

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Gehoben wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frei nachmittags zur Ausgabe. — Bezugssprecher Nr. 127. — Preis 10. — Der Betrag der Beiträge, einschließlich der Beiträge „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“ und „Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsblätter“ — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Am Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Angelegen im Textil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1886 gültigen Preisliste Nr. 3. Angebotsannahme am Erhebungstage bis 9 Uhr Vormittags.

D. V. IV 500

und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptchristleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 55

Dienstag, den 11. Mai 1937

30. Jahrgang

England im Krönungsrausch

Drei Monate Feierlichkeiten — Dreimundsfunzig Nationen als Gäste

Zur Krönungsfeier am Mittwoch erwartet London, die zweitgrößte Stadt der Welt mit ihren 8,2 Millionen Einwohnern, noch zwei Millionen Gäste aus allen Erdteilen. Neben den Großen des britischen Reiches werden die Vertreter von 53 nichtenglischen Nationen Augenzwittner feierlicher Stunden werden!

Die offiziellen Krönungsfeierlichkeiten begannen mit dem großen Staatsbankett, das den Vertretern der ausländischen Mächte und den hervorragenden Krönungsgästen im Buckingham-Palast gegeben wurde. Neben dem Königsprinzen König Edward, das Herzogspaar von Kent und andere Mitglieder der königlichen Familie der Tafel geladen 150 Gäste. Das Bankett fand in dem weitgoldenen Ballsaal und in dem Speisesaal des Palastes statt. Während der König im Ballsaal präsidierte, übernahm die Königin im Speisesaal die Spitze der Tafel. Eine besondere Note erhielt das Bankett dadurch, daß an der Tafel des Königs das kostbare Tafelschiff der Welt, das goldene Staatservice mit Tassen und Bechern aus purem Gold, gebraucht wurde. Im Speisesaal wurde von dem Hohenstaufen-Service gesessen. Jedes Stühle trägt das Abzeichen und das Wappen des Ordens.

Außerdem 8000 Auserwählten, die in der alten Westminster-Abtei unmittelbar Zeugen des geistlichen Krönungsbrauchs werden, nimmt mit der Krönungsstadt, dem Königreich und dem britischen Reich die Welt an dem Eröffnungs- und das zwanzigste nach dem amtlichen, vom Adelsmarschall benannten Programm erst mit der Ankunft der Abgesandten und Abgeordneten beginnt, um Mittag mit dem Staatsbankett in Schottland und Wales zu schließen, in Wirklichkeit aber schon vor Monaten begonnen hat und auch noch Monate nach dem amtlichen Schlus im Zischen der „Coronation“ stehen wird. Dieser schenkt rein politisch gewaltigen Umfang und der alle Vorstellungen übertreffende glanzvolle Rahmen verblüffendlich die geschichtliche Bedeutung des Ereignisses und die Macht, die den Träger der Krone des britischen Reiches in den Mittagshunden des 12. Mai durch den Erzbischof von Canterbury überantwortet wird.

Nicht nur die Krönungsstadt, ganz England und alle überseeischen Besitzungen des britischen Reiches haben unheimliche Aufwendungen für den historischen Tag gemacht. Sie sind in Zahlen kaum zu schätzen, geben jedenfalls in alle, viele Millionen Pfunde. Wenn der König am Abend des Krönungstages über alle englischen und ein gutes Dutzend nichtenglischer Sender spricht und ihm die Großen seines Reichs und die Untertanen durch die Aetherwellen das Glück der Erde, den Segen des Himmels und den Frieden der Welt wünschen, dann flammen Freudenfeuer in Afrika, Asien, Amerika und Australien empor wie in England und der Hauptstadt, vereinigen sich die Stimmen aller Untertanen zu dem Rufe: „Lang lebe der König!“

Von den überseeischen Besitzungen sind die größten Kanada, Australien, Südafrika und Neuseeland durch die Premierminister, als Anderer von A bis Z, von Aden bis Zanzibar, durch die Gouverneure und andere hohe Büroräte im London vertreten. Nur der Bizerkönig von Indien und der Gouverneur von Bermuda sind in ihren Ländern geblieben und übermittelten ihre Huldigungen durch den Aether. Indien ist offiziell durch die Maharadhas von Aitam, Dohpur, Balanpur, Rawangar und Patna vertreten, zu denen noch eine ganze Reihe weiterer Fürstlichkeiten treten.

Die Gäste der Krone

Als Gäste der englischen Krone nehmen nicht weniger als 53 Vertreter ausländischer Mächte an diesem Freudenstag des britischen Volkes teil. Als Vertreter des Führers und damit des deutschen Volkes ist der Reichskriegsminister Generalmarschall von Blomberg in der Krönungsstadt eingetroffen. Österreich wird durch den Außenminister Dr. Schmidt, Belgien durch den Bruder des Königs, den Grafen von Flandern, Bulgarien durch den Prinzen Boris, Dänemark durch den Kronprinzen und die Kronprinzessin, Frankreich durch den Außenminister Delbos und General Gamelin, Griechenland durch Kronprinz Paul, Ungarn durch den Außenminister Kánya, Italien durch den Außenminister Boschi, Graf Grandi, Japan durch den Bruder des Kaisers Prinz Chichibu, Jugoslawien durch den Prinzen Paul, Holland durch die Kronprinzessin Juliana und Prinz Bernhard, Norwegen durch Kronprinz Olaf, Polen durch Außenminister Węgier, Rumänien durch Kronprinz Michael, Schweden durch Kronprinz Gustaf Adolf, die Vereinigten Staaten durch den früheren amerikanischen Botschafter in Berlin, J. W. Gerard, und General Pershing vertreten. Viele Länder haben ihre diplomatischen Vertreter in London oder anderen europäischen Hauptstädten beauftragt, darunter besonders die lateinischen und mittelamerikanischen Staaten.

Die verwandelte Stadt

Seit Monaten haben unzählige Ausschüsse in der Krönungsstadt ihre Vorbereitungen für eine würdige Aus-

gestaltung getroffen, amtliche und private, die legieren vielleicht sogar in der Mehrzahl. Es ist ein ehrlicher Wettbewerb zwischen den Vertretern der Regierung, der vier Grafschaften, über die sich diese Metropole — man muß schon sagen — erhebt, den 44 selbständigen Stadtgemeinden und den vielen hundert Verbänden, Vereinen, Innungen, Gesellschaften, Klubs und wer weiß was noch ausgeschöpft werden. Das Ergebnis ist überwältigend in jeder Beziehung. Die Stadt hat sich durch die Ausschmückung und die zahlreichen Aufbauten durch Renovierungsarbeiten größten Stils dergestalt verändert, daß auch gute Kenner verwundert durch die Straßen irren. Nichts ist von dem grauscharzen, überbauten, lärmenden London von vorher übriggeblieben. Gewiß beherrschten die Farben rot-weiß-blau oder die des königlichen Hauses in blau und gold, der Stadt London in rot und weiß das Bild, zumal die Grünfarben der britischen Flagge auch in den Flaggen aller britischen Länder wiederleben, aber die Londoner haben so manngleich Abwandlungen mit goldenen und silbernen Emblemen, mit echten und künstlichen Blumen, mit Kronen aller Arten und Größen, mit Girlanden aus frischem oder künstlichem Grün, mit Wimpelketten, bunten Tüchern, Teppichen, mit eisem und lüstnlichem Marmor oder schlichtem Stuck gefunden, daß man nicht mehr von einem Farbenrausch, sondern nur noch von einer Farbenfülle sprechen kann. Es gibt vielleicht den besten Bezug von dem Aufwand, den London treibt, wenn man als Beispiel ein großes Kaufhaus in der Oxfordstraße nimmt, das seine mächtigen, viele hundert Meter langen Fassaden von oben bis unten mit überlebensgroßen Darstellungen aus der englischen Geschichte bedeckt, über allen Portalen Kolossalfiguren der Britannia angebracht und auf dem Dach einen gewaltigen Friedensengel ähnlich der Freiheitsstatue im New-Yorker Hafen aufgestellt hat. Dafür wurde eine Million Reichsmark bezahlt.

Hinter geschlossenen Stadttoren

Der eigentliche Festbezirk ist nicht der älteste Stadtteil London, die City, die nach uralten verbrieften Rechten nicht einmal der König selbst ohne die Bewilligung des Lord Mayors betreten darf, sondern das offizielle London mit den obersten Landesbehörden: Westminster. Die schönsten Straßen dieses Stadtteiles wird der Krönungszug passieren. Die Tribünensäle — 370 000 an der Zahl — kosten je nach ihrer Lage 40 bis 300 Mark. In diese Preise ist allerdings die volle Verpflegung eingeschlossen, denn unter 12 Stunden wird niemand seinen Platz verlassen können. Der Sperrbezirk, in dem nur Fußgängerverkehr erlaubt ist, hat ein Vielfaches des Umfangs, denn an der Feststraße können im Hofstaat zwei Millionen Menschen unterkommen. Dann sind jedoch alle Tribünen, alle Fenster, alle Dächer und alle Straßenzüge bis an die Grenze der Aufnahmefähigkeit besetzt. Viele weitere Millionen wollen aber wenigstens in der Nähe weilen und Ehrenzeuge am Laufprediger sein. Der Festbezirk selbst wird auf allen Zugangsstraßen durch große, zweieinhalb Meter hohe massive Holztore geschlossen, wenn der Aufmarsch der Massen, der zweifellos schon am Vorabend beginnt, vollzogen ist. Dann kann am Krönungstag bis zum Spätnachmittag, wenn nicht bis zur Nacht, niemand mehr diesen Stadtteil betreten oder verlassen. Zwar werden nach Abschluß der Feierlichkeiten die Tore wieder geöffnet, zugleich aber hebt ein Bolzfest größten Stiles in dem gleichen Bezirk und natürlich in ganz London an. Wie die Millionen in dem — nach Londoner Maßstäben gewesen — kleinen Bezirk trotz der rund 100 Verpflegungsstellen erschöpft und gepeist werden sollen, das ist eines der vielen Rätsel, die die Krönungsstadt London aufgibt.

Die königliche Residenz, der Buckingham-Palast, von der aus die Krönungsprozession, wie sie hier heißt, ihren Ausgang nimmt, ist ohne allen Schmuck geblieben. Das Nationaldenkmal für die Königin Victoria, das vor dem Haupteingang steht, ist bis zur halben Höhe durch eine Holzverschalung in den Farben Orange, Gold und Weiß abgedeckt. Die gleichen Farben sind auch bei der Ausschmückung der Tribünen verwendet worden, die den gesamten Vorplatz viele Ränge hoch umziehen.

Die ganze breite Mau berunter wehen von hohen weißen Masten die Fahnen in den Farben des Königsreichs mit den Wappen des Königs und der Königin. Über die hohen Tribünen hinweg fällt der Blick auf die drei Türe des Parlaments, jenes prächtigen gotischen Bauwerks zwischen der Westminsterabtei und der Westminsterbrücke. Auf der gegenüberliegenden Seite wehen lange Fahnen von dem dunklen Backsteinbau des St. James-Palastes. Die deutsche Botschaft, die auf der anderen Straßenseite liegt, hat ebenfalls verhängt angehängt, der besonders schlicht gehalten ist. Von weinroten Fahnen, die sich an den ganzen Fronten entlangziehen, heben sich England aus frischem Grün wirkungsvoll ab, die zusammen mit dem hellen Ton des Steines eine sehr abgestimmte Farbenharmonie ergeben.

Durch den Admiraltätsbogen liegt der über eine Strecke von 10,5 Kilometer abende Zug dann in die White-

hall, die Wilhelmstraße Londons, ein, an der der höchste Sitz der Militärbehörden, das englische Auswärtige Amt, der neue Monumentalbau des Kriegsministeriums und andere Befestigungsgebäude liegen. Inmitten des Parlamentsplatzes ist in Form eines großen Kreises ein Tribünen-„Podium“ errichtet.

Das Pantheon Englands

Die im 11. Jahrhundert in ihrer heutigen Gestalt wieder errichtete Westminsterabtei, das Pantheon des britischen Reiches, in dem die Gräber Englands aus der Geschichte, den Wissenschaften und Künsten beigelegt oder durch ein Denkmal geehrt sind, in dem auch das Grab des unbekannten Soldaten liegt, ist am 12. Mai Wahrzeichen des britischen Reiches. Ihr Inneres hat durch den Einbau gewaltiger Tribünen, ihr Äußeres durch den Anbau eines Empfangshauses grundlegende Umgestaltung erfahren. Ein weitgespannter Baldachin führt bis zur Fahrstraße. Den Boden im Vorraum und in der Empfangshalle bedeckt königblauer Belour, an den Wänden hängen kostbare alte Gobelins mit Darstellungen aus der biblischen Geschichte. Mattgoldene gotische Kronleuchter spenden ein mildes Licht.

Original an dem Ausbau des Kircheninneren ist, daß sowohl die erste als auch die zweite Galerie des Mittelschiffs durch die Fenster hindurch nach außen erweitert worden ist. Das gefaßte Stahlrohrgerüst dieser Nottribünen rings um die Kirche herum ist nach außen durch Segelstützen verdeckt. Von außen sind die Nottribünen, durch die allein die Abteil 8000 Teilnehmer zu fassen vermögen, nicht zu erkennen, da auch rings um die Kirche herum hohe Tribünen aufgebaut sind.

Jugend huldigt zuerst

Nach den Würdenträgern, der Geistlichkeit und dem hohen Adel wird dem Königspaar anschließend an die Krönung zunächst von der englischen Jugend gehuldigt, denn auf dem Rückweg führt der Krönungszug am Themenfeuer, dem „Viktoria-Embandment“ entlang, dessen Tribünen den Kindern vorbehalten sind. Auf dem Themenfeuer liegen die ganze Uferstraße entlang große Dampfer, auf deren Oberdecks ebenfalls viele Ränge hoch Tribünen aufgebaut wurden. Jeder der anschließenden Straßenzüge ist in anderen Farben, rot-weiß-blau, blau-gelb, rot-gold oder weiß-gold gehalten. Überall tragen die Kronengeschnüre Masten andere Farben, andere Fahnen und Embleme. Einheitlich sind nur die immer wiederkehrenden Initiativen des Königs und der Königin. In den großen Geschäftsstraßen, der Regent- und der Oxfordstraße sind alle Schaufenster ausgeräumt und zu verdeckten Tribünen umgestaltet.

Laudendähriges Zeremoniell

Der feierliche Akt der Krönung vollzieht sich nach einem Jahrhundertealten Zeremoniell, von dem die Engländer sagen, daß es mehr als tausend Jahre alt, bereits bei der Krönung der ersten Normannenkönige und noch früher angewandt worden sei. Danach wird der König gekleidet mit den Zeichen seiner Würde, dem Ring, den Schwertern, dem Reichsapfel und den Sporen bekleidet. Er gürte sich selbst das Staatsgürtel um und wird endlich von dem Erzbischof mit der Krone Edwards des Bekehrers gekrönt, während er nach der Zeremonie beim Rückweg zum Krönungspalast diese Krone mit der Kaiserlichen Krone des Reiches vertauscht.

Die ältesten Teile des Zugzugs sind die Ampullen, eine goldene Vase in der Form eines Adlers, in der das Salböl aufbewahrt wird, und der Salbölöffel, die beiden einzigen Stücke, die nicht zerstochen wurden, als Oliver Cromwell nach der Hinrichtung Karls des Ersten alle Stundbilder der Königsmacht vernichten ließ. Das Staatsgürtel stammt aus dem 14. Jahrhundert, die Krone Edwards des Bekehrers wurde 1660 zum erstenmal benutzt, während die Reichskrone zur Krönung der Königin Victoria 1838 hergestellt wurde. In beiden Kronen sind kostbare Edelsteine verarbeitet, die den alten Krönungsinsignien angehört haben sollen. Obwohl die Krone Edwards 273 Diamanten, 277 Perlen, 5 Rubine, 17 Saphire und 11 Smaragde hat, ist der Wert der Reichskrone um ein Vielfaches höher. Sie trägt den bekannten Rubin des schwarzen Prinzen, einen Saphir aus dem Fingerring Edwards des Bekehrers, vier große Perlen aus dem Schatz der Königin Elisabeth und endlich den berühmten „Stern von Afrika“, das größte Teilstück des Cullinan-Diamanten, von dem ein anderer Teil in einem der beiden Szepter eingearbeitet ist.

Eine besondere Bewandtnis hat es endlich mit dem Krönungstab, einem schlichten aus Eichenholz gechnittenen Sessel, der auf vier goldenen Löwen ruht und im Jahre 1300 zum Preis von ganzen 100 Schilling hergestellt wurde. Ohne Zweifel aber hat dieser einfache Holzstiel, dessen Rückenlehne von innen mit Narrenköpfen durch Initialeninschriften verziert ist, symbolisch in den Augen der Engländer wohl den höchsten Wert, denn er steht auf dem Stein von Scone, auf dem ursprünglich die schottischen Könige gekrönt wurden und der nach der Legende unter dem Hause Jakobs lag, als er im Traum die Himmelsleiter sah.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König von Rumänien zum Rumänischen Nationaltag dratisch Glückwünsche übermittelt.

Heliumfrage im Vordergrund

Die Untersuchung des Zeppelinfundus.

Die Untersuchungskommission des amerikanischen Handelsdepartements hat die Untersuchung des Unfalls des Luftschiffes "Hindenburg" mit der Bezeichnung unter insgesamt etwa 200 Augenzeugen begonnen. Der deutsche Militär-Luftfahrt-General von Boetticher ist von der amerikanischen Regierung gebeten worden, als deutscher Beobachter an der von amerikanischer Seite eingeleiteten Untersuchung der Katastrophe teilzunehmen.

Anschließend an die Untersuchung der Kommission des Handelsdepartements folgt die der Marinekommission. Abre Untersuchungen werden sich in der Hauptstadt mit der Frage einer eventuellen Verantwortlichkeit der Lufthansa auf den Bodenorganisation befasst und die Schäden am Eigentum des Marineflugdienstes nach etwaigen Hinweisen auf die Ursache des Unglücks absuchen. Die Opfer des Unglücks sind nun sämtlich geboren und ihre Personalien festgestellt. Am heutigen Dienstag werden die deutschen Opfer auf dem Platz, auf dem in New York die Schiffe der Hapag anlegen, aufgebahrt. Am Mittwoch werden sie dann auf dem Dampfer "Damburg" ihre letzte Reise in die Heimat antreten. Nur die sterblichen Überreste von Kapitän Lehmann werden voraussichtlich noch in Amerika bleiben, da dort in wenigen Tagen die Gattin des Kapitäns erwartet wird.

Der Kommandant des Flughafens, Rosendahl, erklärte einem deutschen Journalisten, daß die "Hindenburg" ihre Probe bestanden habe, und daß das Unglück niemals eingetreten wäre, wenn das Luftschiff mit Helium gefüllt gewesen wäre. Die Katastrophe habe bewiesen, daß es in der Luftschiffahrt nur einen einzigen unsicheren Faktor gäbe, und das war die Gasfrage. "Wenn wir", so sagte er wörtlich, "diese Lücke aus der Katastrophe ziehen und danach richten, dann sind die Leute, die am Donnerstagabend den Tod gefunden haben, nicht umsonst gestorben."

Die führenden amerikanischen Luftschiffer erklären übereinstimmend, daß das Heliumgas in Zukunft auch Deutschland zugänglich gemacht werden müsse, und für diese Forderung würden sie auch bei den kommenden Verhören eintreten. Zu den amerikanischen Erörterungen über die Heliumfrage wird festgestellt, daß ein Reglement über das bestehende Heliumausfuhr beprochen. Nach einer Anerkennungserklärung erklärten Beamte des Inneministeriums, daß Präsident Roosevelt keine gesetzgebenden Maßnahmen abzunehmen brauche, um Ausfuhrbeschränkungen aufzubauen, die bisher mit Rücksicht auf die militärische Bedeutung des Heliums bestanden. Es fehlt nicht an Stimmen, die darauf hinweisen, daß Amerika zwecks Förderung des Luftschiffverkehrs nicht so bartnägig auf seinem Heliumgasmonopol bestehen sollte. Deutschland würde fraglos vom Helium Gebrauch gemacht haben, wenn man den Bezug dieses Gases von amerikanischer Seite erleichtert hätte. In einem Leitartikel weist "Christian Science Monitor" darauf hin, daß seit 1913 Deutschland den Rekord für den unfairsten zivilen Luftschiffverkehr hält, und seine Großschiffe würden von vielen als Symbol außerordentlich maritimen Weitblicks und Tatkraft auf dem Gebiet des richtigen Sportschiffs bewundert. Jedermann fragt heute, warum "Hindenburg" nicht mit Helium gefüllt worden sei. Hoover habe seinerzeit die Gerüchte dementiert, daß Helium nicht zuverlässig Amerikas gehen dürfe. Rojewski habe nach dem "Macon"-Unglück erklärt, daß das Helium dem Auslande für Versuche und wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung stehe. Tatsächlich sei aber die Heliumausfuhr von der Generalmilitärgewalt abhängig. Kein Land sei heute imstande, Auflagen zu erheben, und man empfände nur tiefe Sympathie für den deutschen Nachbar seit diesem unglaublich traurigen Ereignis. "New York World Telegram" erklärt, die Toten verlangten geheimer internationale Zusammenarbeit. Die amerika-

nischen Untersuchungsbeamten hätten die Pflicht, den Deutschen jede Erleichterung und Auskunft für die Aufklärung des Unglücks zu geben. Nur gründliche Untersuchung könne die Offenheitlichkeit befridigen; und die Offenheitlichkeit sei in diesem Falle die gesamte Welt.

Commander Rosendahl berichtet

Als erster Zeuge in der Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes "Hindenburg" wurde der Kommandant der Marinestation Lakehurst, Commander Rosendahl, von dem Ausschuß vernommen. Commander Rosendahl, der als der hervorragendste Luftschiffachtfähige der amerikanischen Marine und als der wichtigste zu vernehmende Zeuge aller, beschreibt die Landungsmänner des Luftschiffes, die seines Erachtens normal genug seien. Er bezeichnete die atmosphärischen Bedingungen während des Landungsmannövers als vollkommen zufriedenstellend. Während des ganzen Landungsmannövers habe er nichts Außergewöhnliches beobachtet.

Zu dem Kernpunkt des Verhörs, nämlich dem Ursprung des Feuers, erklärte Rosendahl: Das erste, was er gesehen habe, sei eine kleine Flammgarbe über dem hinteren Schiffsrumpf gewesen. Er habe sofort das Gebläse gehabt, doch dies den Untergang des Schiffes bedeutete. Er wisse aber natürlich nicht, wie das Feuer entstanden sei. Nach der ersten kleinen Flammgarbe sei das ganze Heck des Luftschiffes in Flammen ausgegangen.

Er sei sehr überrascht gewesen, nicht mehr Explosionen in Verbindung mit diesem Brand gehört zu haben. Die schwachen Explosionen während des Brandes seien nach seiner Ansicht hauptsächlich der Aufzehrung des Luftschiffes durch Gasflammen zuzuschreiben gewesen.

Die Toten von Lakehurst

Ausgesamt 34 Todesopfer.

Nach den der Deutschen Zeppelinreederei vorliegenden Meldungen hat die Katastrophe des Luftschiffes "Hindenburg" folgende Menschenleben gefordert:

Von den Fahrgästen: Rudolf Anders, Birger Brund, Hermann Doehner, Irene Doehner, Burris Dolan, Edward Douglas, Fritz Erdmann, Worth Feibusch, Jones Pannes, Emma Pannes, Otto Reichold.

Von der Besatzung: Wilhelm Bahnholzer, Alfred Bernhard, Audi Blasius, Wilhelm Dittler, Franz Eichendorff, Emilie Imhoff, Ludwig Knorr, Kapitän Ernst A. Lehmann, Robert Woerner, Richard Müller, Alois Reischer, Willi Scheff, Ernst Schlap, Josef Schreimüller, Max Schulte, Fünfziger Willi Speck, Erich Spehl, Alfred Stöckle, Ludwig Zelzer.

Ferner fand ein Angehöriger der amerikanischen Palmonia-Schiffahrt in treuer Pflichterfüllung den Tod.

Luftschiffverkehr vorläufig eingestellt

Das Luftschiff "Graf Zeppelin" ist von seiner ersten diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Der Luftschiffdienst mit "Graf Zeppelin" wird zunächst eingestellt, bis der Reichsminister der Luftfahrt nach Vorliegen des genauen Untersuchungsbefundes der Katastrophe von Lakehurst die weitere Entscheidung getroffen hat.

In der Not zeigt der Starke seine Kraft

Göring an die Männer der deutschen Luftfahrt.

Reichsminister der Luftfahrt, Generaloberst Göring, hat folgenden Aufruf erlassen:

An die Männer der deutschen Luftfahrt!

Ein harter Schicksalszug hat die deutsche Luftfahrt getroffen. Mit ihr gedenkt das ganze deutsche Volk in tiefer Trauer und Erstürmung der Opfer, die ihr Leben bei der Katastrophe unseres hohen Luftschiffes "Hindenburg" lassen mussten. Sie waren wahrhafte Pioniere des Luftverkehrs, und als solche leben sie für uns fort, die Besatzung, die pflichttreu bis zum Tode ihren Dienst erfüllt hat, und die Passagiere, die durch ihr Vertrauen zum deutsch-amerikanischen Luftverkehr das große Werk mitgestaltet haben. Dieses Vertrauen zu der so zahlreichen Menge erwoben und bewährten Luftverbindungen

schien dem deutschen und dem amerikanischen Volk erschüttert.

Wenn ein unerträgliches Schicksal uns so schrecklich troffen hat, so sind wir die lebten, die sich bewahren. In der Not zeigt der Starke seine Kraft. So verpflichtet uns dies große Opfer zu neuer Erneuerung. Jetzt erst recht werden wir unter der Regierung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten immer und ungefährlich in die Tat umzusetzen, die wir gewußt, daß auch die Vereinigten Staaten bei der Entwicklung des in Angriff genommenen großen Weltkriegs unterstützen werden.

Ich habe angeordnet, daß der Ausbau des Werftbahnen in Friedrichshafen vor der Fertigstellung des Luftschiffes bestreut wird. Durchgeführt wird es schnell wie möglich als "Trotz 13. Hindenburg".

In gemeinsamer Arbeit wollen wir Männer des deutschen Luftfahrt der Welt zeigen, daß trotz allem, was der Unternahmungsgeist Beppelings sich beweist, daß der Luftschiffverkehr zwischen den Nationen ein des Friedenswerk ist.

Hermann Göring

Walschäger wieder in der Heimat

Zufriedenstellender Erfolg der ersten deutschen Expedition.

Die erste deutsche Walsangereaktion, die am 28. September 1936 unter der Leitung des Kapitäns von der Hamburger Hafen verlassen hatte, ist jetzt nach einem monatigen Fangtag in den antarktischen Gewässern in den Helmhämmern zurückgekehrt. Nachdem die Boote "Treff 1" bis "Treff 6" bereits am Sonntag den 2. November 1936 zurückgekehrt waren, gesellte sich "Jan Wellem", zu ihnen.

Zusammen mit den Angehörigen der Besatzung befinden sich zahlreiche Walfanggenossen am Hafen eingefunden, die den heimkehrenden Walschägern einen herzlichen Empfang bereiteten. Das Ergebnis dieser ersten Walsangereaktion war, wie wir erfahren, durchaus zufriedenstellend.

Walter Mittelholzer tödlich verunglückt

Ablösung bei einer Kleterpartie.

Wien, 11. Mai. Der bekannte Alpinist Walter Mittelholzer aus Zürich ist auf einer Kleterpartie, die er mit Frau und Tochter und dem Gattin eines Architekten unternommen hatte, in der Steiermark tödlich verunglückt.

Mittelholzer war am 9. Mai mit dem Hochschüler Silb aus Wien und Frau Eiselot Käffner vom Zirkus Steiermark zu einer Besteigung der Stangengipfel im Hochschwab aufgebrochen. Da sie abends nicht zurückgekehrt waren, veranlaßte der Gendarmerieposten in Törl noch in der Nacht die Absendung einer Rettungsmission, der sich der 30-jährige Hölznerberger Bergsteiger zur Verfügung stellte. Montag früh gegen 5.30 Uhr fand die Rettungsmannschaft drei Touristen zerstört am Fuße der Stangengipfel in einem Schneefeld auf. Die Vergung der Leichen gesellte des ständig niedergehenden Steinschlags wegen sehr schwierig.

SA-Dorf Eichenkamp

Erster Spatenstich durch Stabschef Lutz.

Am Sonntag wurde der Bau des SA-Dorfs Eichenkamp bei Gleiwitz, der ersten SA-Dorfsort des deutschen Ostens, mit dem ersten Spatenstich des Stabschefs Lutz begonnen.

In seiner Ansprache schiederte der Stabschef den optischen Weg der Sturmabteilungen in der Kampfzeit. Von diesem Geist heraus habe die SA, das SA-Denkmal errichtet. Dieses neue deutsche Dorf werde als erstmals neuartiges Werk Zeuge sein von dem Kampfgeist der SA, der nur eines lenne: dienen und opfern.

Nach dem symbolischen Akt des ersten Spatenstichs erfolgte in Gleiwitz der Vorbermarck der oberste SA, vor dem Stabschef. Das SA-Dorf Eichenkamp ist das Muster der Siedlungsarbeit der SA gedacht. In schönlandschaftlicher Lage entstehen über 300 Siedlerstellen je etwa 1000 Quadratmeter Landzugabe.

Kompanie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

97. Fortsetzung

Dann ruhern sie los wie die Wahnsinnigen und sehen schon, was geschehen ist. Hundert Meter von ihnen entfernt kämpfen zwei Menschen im Wasser.

Linda wehrt sich verzweifelt gegen die Umlammerung. Er kann nicht schwimmen. In seiner Todesangst hängt er an ihr und droht sie in die Tiefe zu ziehen.

Ein entsetzlicher Schrei, Linda verläßt die Kräfte. Aber da ist Paul schon heran, und mit einem gewaltigen Hechtsprung fährt er ins Wasser.

Laucht verzweifelt und ... sieht hat er sie gefunden.

Er streift mit ihnen nach oben, hält Linda am Kleid fest, bekommt den Atem. Und da ist schon Charly bei ihm, und gemeinsam gelingt es ihnen, die beiden bewußtlosen Menschen nach oben zu bringen.

In schnellen Stößen geht's dem Ufer zu.

Pauls Herz schlägt rasend, als er sich über Linda beugt. Er legt sein Ohr auf das Herz und lauscht.

Gottlob, es schlägt. Tränen stehen ihm in den Augen. Er legt ihre Arme zurück und wartet, daß sie die Augen aufschlage.

Au Sven denkt er nicht. Mit dem geht Charly, als er festgestellt hat, daß das Herz schlägt und ihn nur Bewußtlosigkeit umfaßt, nicht gerade liebevoll um.

Paul atmet auf. Linda hat die Augen geöffnet und sieht ihn glücklich an. Deutlich ist der ausgestandene Schreck noch in ihren Augen zu sehen, aber als sieht Paul ihren Kopf hochnimmt und in seinem Schöß hält, da schlägt sie beruhigt und seift die Augen.

"Du ... Liebe ... Liebe!" hört sie ihn flüstern, ganz leise nur, aber sie hört, sie fühlt jedes Wort. Und sie kann nicht anders, sie muß die Arme um seinen Hals legen, sie

sieht ihn herunter zu sich und schmiegt sich an ihn. Und dann führt sie ihn ganz scheu und mädelhaft.

Charly hat eine wahre Schimpfanade auf Sven losgelassen, dann ist er ins Wasser gestürzt und dem einen Kanu nachgeschwommen. Erst holt er Pauls, dann sein Kanu an Land, und zum Schlüsse gelingt es ihm auch noch, das Rudertboot zu bergen, das sich am Ufer auf der anderen Seite festgelaufen hat.

Dann nimmt Paul das gefeierte Mädchen und trägt sie zum Kanu, bettet sie hinein und treibt es, neben ihm her schwimmend, dem Sperberchen Steg zu.

Onkel Jeremias hat den Schrei auch gehört und alles alarmiert. Entsetzt sieht alles am Ufer und wartet. Als Paul das Kanu zum Steg lenkt, springt man hinzu und zieht Linda heraus.

Frau Irene zittert vor Schrecken, und der General ist leichenbleich.

Linda aber liegt an der Mutter Brust und weint. Aber es sind Tränen der Freude.

Auch Herr Sven steigt an Land. Reichlich bebrüht ist er. Vorläufig kennt man die Zusammenhänge noch nicht. Linda kann nicht sprechen, so aufgeregzt ist sie.

Da wendet sich Exzellenz an Paul und sagt: "Was ist denn eigentlich geschehen? Wie war es denn möglich, daß das Boot umfißt?"

"Ich weiß nicht, Exzellenz. Wir hörten einen Schrei und sind gleich in die Kanus. Als wir hundert Meter von der Unglücksstelle waren, sahen wir, wie Linda ... wie das gnädige Fräulein im Wasser kämpfte. Herr Sperber kanncheinbar nicht schwimmen und klammerte sich in seiner Todesangst an das gnädige Fräulein und zog sie mit in die Tiefe. Wenn wir nicht zufällig sofort dagewesen wären, hätte eine Rettung keinen Erfolg gehabt, denn im Wasser war es schon dunkel. Aber wir sind getaucht, und ich hatte Glück, ich fand sie, und Charly half dann noch, und wir hatten beide im Nu oben."

Da weiß Exzellenz erst, in welch entsetzlicher Gefahr sein

einziges Kind geschwommen hat, und er zittert leicht. Sein Auge geht schwer, und er braucht eine Weile, ehe er die Hände des Helfers schütteln kann.

"Wie soll ich euch danken! Ihr Prachtler! Meine Ehe ... habt ihr mir erhalten!"

"Exzellenz, das hätte jeder getan!" wehrt Paul das Lachen ab. "Das war Menschenpflicht!"

Exzellenz wirkt einen Blick zurück, er sieht, wie Linda einen Mantel gehüllt, davongeführt wird, er sieht, wie Sven gebückt davonschleicht.

"Aber wie kommt das Boot umfißt? So ein Rudertboot kann doch ein Kind steuern und kommt nicht in Gefahr."

"Ein Kind ja, das ... darf auch nicht daran denken, ein ohnungsloses junges Mädelchen mit Lebensanträgen überlassen. Ich nehm es an und fürchte, daß Herr Sperber ziemlich gewaltsam Liebesbolden verlangen wollte."

"Sie meinen, daß Herr Sven ..." sagt Exzellenz empört. "Sie weiß es nicht, Exzellenz. Ich hörte nur einen Wort der gnädigen Fräuleins. Sie nannte ihn ... Schuft!"

"Das genügt!"

Und einmal drückt der General den beiden überaus weißen Hände, dann sagt er: "So, jetzt sorgen Sie dafür, daß Sie schleunigst in trockne Kleider kommen ... und wir werden den natürlich kleinen Augenblick länger hier bleiben ... wenn Sie heute abend noch einen Augenblick bei mir vorbeischauen wollten, dann sollen Sie mir die liebsten Gäste sein."

"Wir kommen, Exzellenz!" sagen beide wie auf Kommando.

Paul und Charly beruhigten die entsetzten Eltern, Frau Rössel den Peter und die Lotte mit Scherzworten.

Sie kleideten sich um und taten, als wenn weiter nichts gewesen sei.

Sie erzählten auch nicht den tatsächlichen Zusammenhang. Herr Sven war eben leichtsinnig gewesen. Er hatte den Hals zum Umschlagen gebracht. Das war.

Und ihre Heiterkeit, die aber nicht ganz echt war, sie wußten ja, in welch großer Gefahr Linda gefährdet war. Und beruhigte langsam alle wieder.

(Fortsetzung folgt)

